

Der Gesellschafter.

Den 6. März

Beilage zum Rago der Intelligenzblatt.

1849.

Württembergische Chronik.

Ragold, den 4. März. Ein herrlicher Frühlingstag hat uns heute zur Verfündigung der deutschen Grundrechte viele Landleute in die Stadt geführt, welche der Feier anwohnten, die nach dem Nachmittags-Gottesdienst stattfand. Völlerschüsse und Tambours gaben der Bürgerwehr, dem Liederkranz und der übrigen Bürgerschaft das Zeichen zur Zusammenkunft auf dem Stadttacker, von woher der Zug unter Anführung von Must und Vorantritt des Stadtmagistrats sich durch die Stadt vor das Rathhaus bewegte und vor diesem aufstellte. Nachdem der Liederkranz ein Lied vorgetragen hatte, trat unser Stadtschreiber Engel auf den Balkon des Rathhauses, verlas die Grundrechte, so wie das Einfuhrungs-gesetz zu denselben, und bemerkte, daß wenn es auch lange angeht, bis die Nationalversammlung ihr erstes Produkt dem deutschen Volke gereicht habe, dasselbe doch dankbar aufgenommen werden solle, denn jeder Anfang sey schwer und gut Ding brauche lange Zeit. Möge es nun der National-Versammlung, so schloß er, recht bald gelingen, das begonnene aber leider äußerst schwierige Werk der Einbeit und Einigkeit Deutschlands glücklich zu vollenden, und dadurch das wirkliche Wohl und Heil desselben auf ferne Zeiten zu begründen, möge dann Deutschland die ihm gebührende Achtung im In- und Auslande zu Theil werden, und möge dasselbe in jeder Beziehung gedeihen, auf welches er nun ein dreifach donnerndes Hoch aussprach: Das ganze Deutschland lebe hoch. — Hierauf sang der Liederkranz das bekannte Lied von Arndt: Was ist das deutsche Vaterland, — worauf sich der Zug wieder auf den Stadttacker begab und auflöste.

Montag, den 3. März. Vor kurzem hielt sich eine ledige Weibsperson von Wildberg hier auf, welche sich für eine Hellscherin ausgab, die unsinnigsten und schändlichsten Lügen über einen großen Theil hiesiger Frauen äußerte, den Zustand der Verstorbenen zu wissen vorgab, den Leuten wahr sagte und von Jedermann wissen wollte, was er in seinem Leben schon gethan habe. Ihre Aussagen fanden bei vielen Glauben; sogar wurde dieselbe durch einen Exaraboten nach Grömbach abgeholt, um daselbst den Dieb von einigen gestohlenen Betten anzugeben. Allein ihre Angaben waren so vieldeutig, daß der Eigenthümer nachher so wenig wußte als vorher. Dieser Person wurde schon im Intelligenzblatt No. 24, Jahrgang 1848, von Ragold aus auf gleiche Weise gedacht. Wenn Einfender dieses auch annehmen möchte, diese Person habe solche Verrügereien deswegen erdacht, damit sie bei ihrer Armuth nicht betteln dürfe, und ihr die Leute ihre Gaben von selber bringen, so glaubt er doch öffentlich auf solches Treiben aufmerksam machen zu müssen, als durch die Aeußerungen dieses Weibsbildes hauptsächlich die ehrenwerthesten Personen bei ihren Nebenmenschen angeschwärzt und verläumdet werden. Möchte überall, wo sie sich wieder

blicken läßt, sogleich der Ortsbehörde Anzeige gemacht werden, damit diesem scandalösen Unwesen gesteuert werde.

Seit mehreren Tagen war das Gerücht verbreitet, daß S. M. der König ernstlich erkrankt sey und dieß dem Publikum verheimlicht werde. Wir freuen uns jedoch versichern zu können, daß, einen vielleicht etwas stark gewesenen Katarrh abgerechnet, diese Gerüchte völlig unbegründet sind und daß sich S. M. wieder des besten Wohlbefindens erfreut, auch taglich an der K. Familientafel Theil nimmt. — Dagegen sind aber der Kronprinz und die Kronprinzessin, welche in Petersburg sich befinden, von den Miasmen (Rothesflecken) befallen worden. — Heute ist der Geburtstag des Kronprinzen, der nun 26 Jahre alt ist. Heute ist es aber auch ein Jahr, daß Staatsrath Duveroy berufen wurde, ein Ministerium zu bilden.

Eingegangenen Nachrichten zu Folge, soll Prinz Felix von Hohenlohe in Frankfurt, ein Freund des im September v. J. dort ermordeten Fürsten Lichnowsky, sich mit der Braut seines verstorbenen Freundes verlobt haben.

Der von der Abgeordneten-Kammer angenommene Gesetzes-Entwurf, betreffend die Aufhebung der den Standesherrn und deren Familie bisher zugestandenen Ausnahme von der Kriegsdienstpflicht und der Stellvertretung im Dienste des aktiven Heeres, lautet wie folgt: Art. 1. Die den Standesherrn und deren Familien bisher zugestandene Ausnahme von der Kriegsdienstpflicht ist aufgehoben. Art. 2. Stellvertretung im Dienste des aktiven Heeres sowohl als im Landwehrdienste findet vom 1. April d. J. an nicht mehr statt. Die Rechte und Pflichten derjenigen Einsteher, welche gegenwärtig noch im Militärdienste stehen, so wie die Rechte und Pflichten der Einsteller erleiden keine Aenderung. Artikel 3. Für Jünglinge, welche nach dem Jahre 1828 geboren sind, und nicht vor dem 17. Jan. 1849 einen Ersatzmann gestellt haben, ist Stellvertretung nicht mehr zulässig und somit der Art. 73 des Gesetzes vom 22. Mai 1843 aufgehoben. Der letztere von der Kommission beantragte Artikel trifft etwa 60—70 Jünglinge von 17 bis 20 Jahren, welche nach einer Erklärung vom Ministerium aus sich bereits erklärt haben, Ersatzmänner stellen zu wollen, und denen dies dadurch unmöglich wird. Eine Bestimmung wegen Soldzulagen an Unteroffiziere, um solche dem Dienste zu erhalten, wird zwar gebilligt aber nicht in dieses Gesetz aufgenommen, sondern der Regierung überlassen, in anderer Weise geeignete Vorsorge zu treffen. In Stuttgart sind durch die gedrückten Zeiterhältnisse so viele Vermögensuntersuchungen eingeleuet und so viele Cantungen (man spricht von gegen 400) angefallen, daß es nöthig geworden ist, dem Stadtgericht noch einen weiteren Hilfsarbeiter zu diesem Behufe beizugeben.

Tages-Neuigkeiten.

Aus Konstanz, Waldsbüt und andern Orten des badischen Oberlandes kommen Zuschriften an die Reichs-

versammlung in Frankfurt, worin gebeten wird, sie von der Last der Einquartierung durch Zurückziehen der Reichstruppen zu erlösen. In allen diesen Witschriften wird die Behauptung, daß neue Freischaaenzüge zu besorgen seyen, entschieden in Abrede gestellt.

Abermals ein Beweis, wie wichtig es ist, daß die Stunde der Geburt genau in die Kirchenregister eingetragen wird. In Fürth wurde ein Abgeordneter zum Landtag zurückgewiesen, weil ihm 36 Stunden am Lebensalter fehlten. Wie leicht hätte der, da ihm 36 Stunden an dem gesetzlichen Landtagsverstand abgehen, die Welt in Unordnung bringen können.

Die dänische Regierung hat den Waffenstillstand gekündigt, der somit am 26. März sein Ende erreicht. Das Reichsministerium soll für diesen Fall längst alle Vorbereitungen getroffen haben, und die gemeinsame für 80,000 der Herzogthümer hält bereits die Verpflegung Regierung Mann bereit. Dessen ungeachtet zweifeln Wohlunterrichtete noch sehr an dem Wiederausbruch der Feindseligkeiten.

Die preussischen Kammern sind am 26. unter den üblichen Förmlichkeiten durch den König in Person eröffnet worden, nach aber dauert der Belagerungsstand in Berlin fort!

Der Fürst von Schwarzburg-Sondershausen hat Preußen seine Souveränität gegen eine jährliche Civilliste angeboten.

Man versichert, die österreichische Regierung habe, von einem dießfälligen Wunsche der Familie Bonaparte in Kenntniß gesetzt, ihre Zustimmung dazu erteilt, daß die sterblichen Ueberreste des Herzogs von Reichstadt nach Paris gebracht würden, um in Paris in der Gruft seines Vaters, des Kaisers Napoleon, in der Kirche der Invaliden beigesetzt zu werden.

Die unglückseligen schändlichen Attentate auf einzelne Militärs haben leider noch immer nicht aufgehört. Vorgestern wurde ein Individuum, welches auf dem Glacis ein Pistol abgefeuert hatte, endlich vom Volke selbst verhaftet. Auch der Kutscher des Grafen Nako wurde, vorgestern verhaftet, heute standrechtlich erschossen, weil er wiederholten Warnungen zum Troste, eine mit 2 Kugeln geladene Pistole, 35 scharfe und 16 blinde Patronen, nebst einer bedeutenden Quantität Schießpulver, Kugeln und Schrot bei sich versteckt hatte. Der Vingerichtete zeichnete sich durch eine hervorragende kräftige Gestalt aus und starb mit seltener Ruhe und Fassung. Es war bei dieser Exekution eine ungewöhnlich starke Anzahl Militär zu Fuß und zu Pferd ausgerückt; die Kanonen, welche auf der Bastion so aufgestellt waren, um die Reichstätte im Stadtgraben zu bestreichen, waren gegen die Gewohnheit mit Bedienungsmannschaft versehen. Als der Verurtheilte bereits niedergekniet war, rief eine Stimme aus der Umgebung: Halt, das Urtheil ist ja dem Gefangenen noch nicht verlesen! Dieses wirklich ungläubliche Verfaßnis mußte also erst verbessert werden. Der gleichzeitig verhaftete Reitknecht des Grafen Wenckheim wurde aus unbekanntem Gründen frei gelassen, der Gärtlermeister Rogendorfer aus Wien hingegen zum Tode verurtheilt, weil er am 18. Febr. in einem hiesigen Kaffeehause einen Stockregen herausgezogen hatte, um ihn den Gästen zu zeigen; das Urtheil wurde jedoch aus besouderer Gnade und einigen Milderungsgründen in zweijährige Schanzarbeit in leichten Eisen verwandelt.

Die neuesten Wiener Blätter berichten über den Stand der Dinge in Siebenbürgen: Bei Deva an der Brücke be-

Piski erlitten die österreichischen Truppen eine bedeutende Schlappe am 9. Febr. gegen General Bem. Das Treffen war mörderisch und dauerte von 8 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends, worauf sich die österreichischen Truppen zurückzogen. Das Infanterieregiment Bianchi wurde fast gänzlich aufgerieben. Auch bei Uvinitz wurde der rechte Flügel in der Nacht vom 10. auf den 11. zurückgedrängt. Die liebenden Truppen konzentrirten sich am 12. März bei Hermannstadt. Die Insurgenten bedienten sich in ersterem Treffen einer Kriegslift, indem sie vorgaben, übergeben zu wollen und dann in der Nähe der österreichischen Truppen sich zertheilten, worauf eine maskirte Batterie ihr mörderisches Feuer begann.

Der Sieg Bem's über Pachner bestätigt sich und es scheint also die gänzliche Vernichtung des Armeekorps dieses Heerführers, welche Windischgrätzsche Lügenbulletins verkündeten, wieder ein neuer Beweis, mit welcher Vorsicht selbst diese offiziellen Berichte aufzunehmen sind.

Die Ungarn unter Dembinski stehen nahe bei Pesth, nämlich bei Halvan (7 Meilen von Pesth). Eine Hauptschlacht steht also bevor. Bem ist durch aus Ungarn eingedrungene Insurgenten verstärkt, wieder bis in die Nähe von Hermannstadt gerückt.

Die Zahl der unvermieteten Quartiere in Wien, die sonst zwischen 7 und 800 schwankte, beläuft sich gegenwärtig auf 2800.

Der Kaiser von Rußland hat dem Papst Hülfe an Geld und Mannschaft angeboten und es soll in Folge dessen bereits ein Anlehen von 6 Millionen Scudi abgeschlossen seyn. — Auch in dem Konferenzsaal der französischen Nationalversammlung versicherte man am 26. Feb., daß die Einschreitung zu Gunsten des Papstes beschlossen sey. Die einschreitenden Mächte wären Spanien, Portugal, Belgien, Piemont und Neapel.

In der Republik Rom, der es an Geld, noch mehr aber an den republikanischen Tugenden der alten Römer fehlt, wurden, um sich ersteres zu verschaffen, bereits verschiedene Klöster gebrandschatzt. Der Papst, der noch in Gaeta verweilt, hat eine Protestation gegen die Republik erlassen, während in Livorno und Florenz diese Staatsform gleichfalls verkündigt worden ist and zugleich die staatliche Vereinigung mit Rom. Bei solchem Regen und Toben mag auch der Besuch nicht ruhig bleiben: er spiet seit einigen Tagen gewaltige Flammen aus; hat aber bisher noch wenig Schaden gethan.

Nachrichten aus der Insel Sicilien melden, daß die ganze im Aufstand befindliche Bevölkerung der Insel mit Waffen wohl versehen sey und etwa 20,000 Mann reguläre Truppen habe.

Eine Deputation der Klubs und der geheimen Gesellschaften der Bergpartei ist von Paris nach Rom abgereist, so wie auch einige Offiziere und Unteroffiziere der Nationalgarde, die zu derselben Partei gehören, um den neuen republikanischen Milizen Roms militärischen Unterricht zu geben.

Wie der Präsident der französischen Republik, so sind auch zwei Minister unvermählt. Die Honneurs ihrer Salons werden von Damen aus ihren Familien gemacht. Ludwig Napoleon hat diese Sorge der Madame Mathilde Demidoff, Tochter Jeromes Bonapartes und Nichte des Königs von Württemberg, anvertraut.

Lamartine, der sich nicht in den besten pekuniären Verhältnissen befindet, tritt jetzt, wie früher Walter Scott, als Verleger seiner eigenen Schriften auf. Er veranstalt-

tet eine
und laden
ein, bei
Ein
recht zwe
lich eine
gegen et
halten un
können, w
gen Abzu
Das
einen Th
Schweine
vollkomm
bevabrur
verpooel
der erste

Die
Jetzt, na
scheint ih
len. Di
Ungarns
nur mit
und das
geradezu
die vieler
ändern u
mismutbi
rade ung
schlag fü
gen Szol
Gerücht,
und es f
worden.
scheidene
genwärtig
ßen Borr
an der T
aufzureib
wie aus
wenn er
belästiger
die sich
vernichtet
wisser N
phen, un
weit vor
mals die
dadurch
auch die
die Kroo
gen einz
garischen
würden.
Ungarn
rischen
berüber
Proklam
unter di
zu verfi
eine gü

bedeutende und ladet in einem Prospekte die Freunde seiner Werke ein, bei ihm direkt zu subscribiren.

Ein englischer Hauptmann hat einen für Eisenbahnen recht zweckmäßigen Vorschlag gemacht. Sie sollen nämlich eine Leihbibliothek anlegen, so daß jeder Passagier gegen einen gewissen Einsatz beim Einsteigen ein Buch erhalten und dasselbe da, wo er aussteigt, wieder abgeben könne, während er seinen Einsatz nach einem ganz geringen Abzuge wieder erhält.

Das Schiff Niagara brachte vor einigen Tagen als einen Theil seiner Ladung hundert Stück ausgeschlachtete Schweine von Amerika nach England; das Fleisch war vollkommen gut und frisch erhalten, was man seiner Aufbewahrung in Eis zu verdanken hatte. Es wurde in Liverpool versteigert und fand reisenden Abgang. Dieß ist der erste Import dieser Art aus den Vereinigten Staaten.

Der ungarische Krieg.

Die Wirren in Ungarn verschlingen sich immer mehr. Jetzt, nachdem die österreichischen Waffen siegreich waren, scheint ihnen das Glück wieder den Rücken wenden zu wollen. Die nasse und stürmische Witterung hat die Straßen Ungarns so grundlos gemacht, daß große Armeekorps sich nur mit unsäglichem Schwierigkeiten vorwärts bewegen, und das schwere Geschütz und anderes schweres Fuhrwerk geradezu stecken bleibt. Unter diesen Umständen erringen die vielen ungarischen Streifcorps einen Vortheil nach dem andern und die österreichische Armee wird auf mancherlei Art misshandelt. Der Generalissimus derselben scheint nachgerade ungeduldig zu werden und möchte gern einen Hauptschlag führen, zu welchem Ende er große Streitkräfte gegen Szolnok hin entsandt hat. In Folge dessen läuft das Gerücht, es sey dort zu einem ernstem Treffen gekommen, und es seyen die Ungarn hinter die Theis zurückgeworfen worden. Man kann aber gegen diese Nachricht einen bescheidenen Zweifel hegen; denn es werden die Ungarn gegenwärtig viel zu gut angeführt, als daß sie nicht den großen Vortheil benutzen sollten, den Feind in die Sümpfe an der Theis zu verlocken und nicht mit gar großer Mühe aufzureiben. Die vielen Streifcorps, die in Niederungarn wie aus der Erde wachsen, werden nicht verfehlt, ihn, wenn er sich zu weit vorwagen sollte, auf allen Seiten zu belästigen, die Zufahren abzuschneiden und jede Truppe, die sich von der Hauptarmee entfernt, aufzubeugen und zu vernichten. Der Krieg in Niederungarn läßt sich in gewisser Art mit Napoleons Feldzuge nach Rußland vergleichen, und es könnte die österreichische Armee, wenn sie zu weit vorginge, ein ähnliches Schicksal erfahren, wie damals die französische. Ihre Stellung wird nunmehr auch dadurch sehr kritisch, daß die Ungarn nicht allein, sondern auch die andern im Lande wohnenden Nationen, selbst auch die Kroaten und Serben flüchtig werden, indem sie anfangen einzuziehen, daß sie durch Vernichtung der alten ungarischen Landesverfassung viele ihrer Vorrechte verlieren würden. Diese Einsicht soll ihre Erbitterung gegen die Ungarn bereits sehr mäßigen, und die Führer der ungarischen Armee sollen auch, um die andern Nationen zu sich herüber zu ziehen, die strengste Mannszucht halten und Proklamationen an sie ergehen lassen. Windischgrätz wird unter diesen Umständen einen barten Stand haben. Nach zu verfahren und mit einem Hauptschlage seiner Sache eine günstige Wendung zu geben, ist geradezu unmöglich;

zaudert er aber, so wächst die Macht der Ungarn immer mehr an, auch ist dann zu fürchten, daß ihnen General Bem bedeutende Hülfe aus Siebenbürgen sendet und vielleicht selbst an der Spitze derselben vorgeht. Man soll ihnen Kapitulation angeboten haben, die aber die Ungarn stolz zurückgewiesen hätten. Wenn wir einen Blick auf die Landkarte werfen, so sehen wir, daß die österreichische Armee, trotz ihrer Fortschritte und trotz ihrer Siegesberichte, von den ungarischen großen und kleinen Heerhaufen wie mit einem Netze umgeben ist. Von der steyermärkischen Gränze an über den Plattensee herab bis nach Esseg in Kroatien, ist das Land zwar scheinbar unterworfen, aber überall sieben Streifcorps, welche die Österreicher stark belästigen. Auf der andern Seite, d. h. von der Donau bis in die Karpaten, ist es nicht besser, wovon man sich überzeugen kann, wenn man die Berichte liest, wie dort die Österreicher unter beständigen Gefechten hin und her gekehrt werden. Und hier haben die ungarischen Streifcorps ein für sich ganz besonders günstiges Terrain, auch halten in der Stille die meisten Einwohner, selbst die Mehrheit der Slovaken, zu ihnen. Nur daraus ist zu erklären, daß die Ungarn immerfort bis weit hinauf gegen Galizien hin, ihre Streifzüge fast ungestraft machen können. Im Osten ist die Theis die große Schanze, welche die Ungarn schützt und wo bis jetzt auch die Österreicher versuchten hinüber zu bringen, da wurden sie stets mit Verlust zurückgeworfen. Sollte es nun zu einer Hauptschlacht kommen, und sollten sie die Österreicher verlieren, was ja — so unwahrscheinlich es auch seyn mag — nicht unmöglich wäre, dann würde ihr Rückzug ein sehr gefährlicher seyn, weil zu fürchten, daß dann allenthalben das Volk aufstehen würde. Der Generalissimus scheint sich das Bedenkliche seiner Lage nicht zu verhehlen, denn alle seine Maßregeln sind klug und gut berechnet.

Ein heldenmüthiges Mädchen.

Miß Arnold, die 16jährige Tochter eines Schiffskapitäns, machte mit ihrem Vater die Reise von England um das Kap nach der Festung Aden an der Küste des rothen Meeres. Zehn Tage vor der Ankunft des Schiffs in diesem Hafen starb Kapitän Arnold, und nun suchte der zweite Mate (Unterschiffer), auf die hilflose Lage des Mädchens seine Pläne bauend, sich des Schiffs zu bemächtigen. Allein Miß Arnold versammelte die Mannschaft um sich, verrathete sich ihrer Ehre, und forderte sie auf, weil ihre Rettung nur unter dieser Bedingung möglich sey, allen an Bord befindlichen Vorrath berauschender Getränke in die See zu werfen. Die Mannschaft that dieß, und von da an hielten allnächtlich vier Matrosen um die Schlafstätte des Mädchens, welche sie sich neben dem Steuer rad aufschlagen ließ, Wache. So gelangte man glücklich nach Aden, wo der schuldige Mate sammt seinen Anhängern verhaftet wurde.

Weibliche Schönheit.

Ein schönes Weib müßt, wie ich sag,
Wir haben ihren Kopf von Prag;
Aus Frankreich sollte seyn ihr Haar,
Aus Oestreich ihre Brust fürwahr;
Den Mund, das Auge aus Brabant,
Aus Köln sey ihre weiße Hand;
Zwei blanke Füßlein von dem Rhein.
Aus Baiern muß die Sitte seyn,
Und hält sie Lieb und Treu aus Schwaben,
Ein solches Weibchen müßt ich haben!

6349

Walddorf.
Bäume-Empfehlung.
 Aus der Baumschule des Unterzeich-
 neten können im Laufe dieses Frühjahrs
 ungefähr 1000 Stücke hoch-
 stämmige Apfel-, Birn- und
 Wallnußbäume zu billigen
 Preisen abgegeben werden. Für Recht-
 heit der Sorte wird garantirt, auch ist
 die Tüchtigkeit meiner Zöglinge durch
 das angehängte Zeugniß bewiesen.
 Gärtner Gänfle.

(S u l z.)
 Oberamts Nagold.
Zeugniß.
 Gärtner Gänfle von Walddorf
 hat seit 8 Jahren auf Veranlassung
 hiesiger Bürger aus seiner Baumschule
 ungefähr 700 Stücke junge Obstbäume
 hieher geliefert, welche bei gehöriger
 Behandlung recht gut gedeihen, auch
 hat bei denjenigen Exemplaren, welche
 schon Früchte getragen haben, die von
 Gänfle angegebene Sorte zugetroffen.
 Zugleich müssen wir bemerken, daß
 schon Versuche mit jungen Bäumen
 aus andern Gegenden gemacht wurden,
 allein diese Pflanzungen sind, wo nicht
 ganz mißlungen, jedenfalls weit hinter
 den von 2c. Gänfle bezogenen Bäumen
 zurückgeblieben, so daß wir dessen Zög-
 linge jedem Gutsbesitzer bestens empfeh-
 len können.

Den 26. Februar 1849.
 Kraft unserer Unterschriften:
 Schultheiß und Gemeinderath
 Dürr.
 Baifinger.
 R ö h m.
 Gärtner.
 Gärtner.
 R ö h m.

Nagold.
Lehrjungen-Gesuch.
 Einen ordentlichen Knaben nimmt
 in die Lehre
 Joh. Georg R ä c h e l e, Hafner.

**Zusammenkunft der Ortsvorsteher
 des Bezirks Nagold.**
 Die am 1. d. M. in Nagold besprochene Zusammenkunft von Ortsvor-
 stehern des Bezirks findet
 Sonntag den 11. d. M., Mittags 12 Uhr,
 im Gasthause zum Hirsch in Warrth statt.

Wichtig für alle Landwirthe.
 So eben ist von Hrn. Studienrath Kappf eine Schrift erschienen unter
 dem Titel:
Sollen wir ablösen oder nicht?
Eine Ansprache an die Pflchtigen,
 woraus jeder Landwirth und Bauer ganz leicht ersehen kann, was er künftig
 jährlich zahlen muß, wenn er ablösen will.
 Dieses Schriftchen, das in keinem Hause fehlen sollte, kostet nur 12 Kr.
 und ist zu haben bei
 G. Zaiser, Buchdrucker.

Von dem mit vielen Bildern verzierten
Unterhaltungs-Blatte für Stadt und Land
 sind vom letzten Halbjahr noch einige Exemplare vorrätzig; dasselbe kostet nur
 24 Kr. der halbe Jahrgang und bekommt überdieß noch jeder Abnehmer
zwei schöne Stahlstiche
 unentgeltlich dazu. Man wende sich an G. Zaiser, Buchdrucker in Nagold.

Horb und Rottenburg.
Neue Schriften.
 So eben ist in zweiter verbesserter Auflage erschienen und bei mir, so
 wie bei den Buchhändlern Gaf und Bäuerle in Rottenburg zu haben:
Kurze Berrachtungen des Heiligen Kreuzwegs, worin die
 Sünden der Menschen als Ursachen des Leidens unseres
 gekreuzigten Heilandes vorgestellt werden.
 Zugleich bringe ich von demselben Herrn Verfasser in gefällige Erinnerung:
Erster Unterricht von dem Drei-Einigen Gott Vater,
Sohn und Heiligen Geist. Ein Lesebüchlein für die
 zwei bis drei ersten Schuljahre,
Erweiterung des apostolischen Glaubensbekenntnisses. Ein
 Amulet für katholische Christen, besonders für die katho-
 lische Schuljugend.
 Diese Schriftchen empfehlen sich durch solide Ausstattung und ungemein
 billige Preise.
 M. Christian, Buchbindermeister in Horb.

Nagolder wöchentliche Frucht-, Brod-, Fleisch-, Viktualien- und Holz-Preise, den 3. März 1849.

Frucht- Gattungen.	Preis,						Verkauft wurden:		Erlös.		Brod-Preise.	1 Pfd. Lichte, geoffene 22 Kr. 1 Pfd. Lichte, gezogene 20 Kr. 1 Pfd. Seife . . . 16 Kr.
	höchster.	mittlerer.		niederer.		Sch.	Sr.	fl.	kr.	Brod-Preise.		
Dinkel, neu 1 Sch.	4	48	4	32	4	134	—	603	12	4 Pfd. Kernbrod . . . 9 Kr. 4 „ Schwarzbrod . . . 7 „ 1 West a 9 Stb. 2 Dtl. 1 „	Holz-Preise.	
Dinkel, alt.	—	—	10	—	—	1	—	10	—	1 Pfd. Ochsenfleisch . . . 8 „	Böcklein, 1' breit:	
Kernen . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1 „ Rindfleisch . . . 7 „	raude . . . 30—36	
Haber . . .	3	30	3	20	2	10	—	33	24	1 „ Hammelfleisch . . . 6 „	balbiandere . . . 40	
Gerste . . .	6	24	6	5	44	14	4	88	28	1 „ Kalbfleisch . . . 7 „	blunde . . . 54	
Rübsfrucht 1 Sr.	—	56	—	53	—	3	1	22	6	1 „ Schweinefleisch . . . 7 „	Bretter, 1' br. 16—18	
Witzen . . .	—	—	1	—	—	—	3	3	—	abgezogen . . . 9 „	9—10' br. . . 14	
Bohnen . . .	1	—	—	57	—	1	—	7	40	unabgezogen . . . 10 „	Rahmenbänkel 10—12	
Roggen . . .	—	—	—	51	—	1	6	11	34		Latten . . . 3—4	
Wicken . . .	—	33	—	30	—	3	7	15	32		Al. Buchenholz:	
Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—		pr. Achse 10 fl. 32	
Linzen . . .	1	—	—	49	—	—	7	5	30		gelöst . . . 10 fl. 32	
Lin.-Gerste	—	—	—	36	—	—	2	1	12	1 „ Schweine-Schmalz 22 „	Al. Tannenholz:	
Rog.-Witzen	—	—	—	55	—	1	2	9	5	1 „ Rindschmalz . . . 20 „	pr. Achse 4 fl. 20	
										1 „ Butter . . . 15 „	gelöst . . . 4 fl. 20	

